

Gottesdienst am 23.6.24, 4. Sonntag nach Trinitatis, Dreifaltigkeitskirche
Predigt zu Lukas 6, 36-42: Pastorin Anja Garbe

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommt.
Amen.

Liebe Gemeinde,

eigentlich... eigentlich kann diese Predigt nach höchstens 3 Minuten zu Ende sein, dann ist alles Wichtige gesagt:

„Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Gebt, so wird euch gegeben. Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders, deiner Schwester Auge ziehst“.

Das hat uns Sylvia Hesse gerade aus dem Lukas-Evangelium gelesen, so ist es von Jesus überliefert.

An Klarheit eigentlich nicht zu überbieten: Fang bei dir selber an!

Diese Anweisung für ein gutes Miteinander steht auch in der ‚Goldenen Regel‘ nur wenige Sätze vor dem Predigttext für heute: „Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun, so tut ihnen auch.“ Und der kategorische Imperativ von Kant? Ja, genau...

Deutlich, oder?

Und jetzt noch ein paar mahnende Sätze über den Zustand unserer Gesellschaft, über das Auseinanderdriften von tiktokbegeisterten X-Leserinnen und liberalen Zeitlesern, von Bürgergeld-Empfängern und Lister Akademikerinnen, von Grünen und AfD-Wählern, von jüdischen Hardlinern und palästinensischen Terrororganisationen und das wir alle dringend mehr miteinander reden müssen – fertig ist die Laube bzw. die Botschaft für heute. Was Jesus hier sagt, ist hochaktuell, lasst euch das gesagt sein.

Sie ahnen es:

Ein bisschen länger als drei Minuten wird es doch dauern...

Denn gerade diese so eindeutigen Sätze, die wohl die meisten von uns sofort unterschreiben würden, haben es bei näherem Hinsehen in sich. Das liegt daran, dass wirklich wir gemeint sind – jede und jeder von uns. Das klingt dann so:

„Anja: Sei barmherzig, wie Gott barmherzig ist.

Anja: Richte nicht, so wirst auch du nicht gerichtet.

Anja: Gib, so wird dir gegeben.

Anja: Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders, deiner Schwester Auge ziehst“.

Wer mag, setzt mal kurz den eigenen Namen ein – und dann ... bekommen diese Sätze eine ganz andere, eine sehr konkrete Dimension:

Wann war ich eigentlich das letzte Mal barmherzig, habe Gnade vor Recht ergehen lassen und fünf grade sein?

Wie oft habe ich nach Zeitung lesen und Tagesschau NICHT ganz genau gewusst, wer

sich in der Welt inkonsequent, korrupt oder sonst wie falsch verhalten hat?
Welche Balken habe ich vor meinen Augen, die ich schon gar nicht mehr sehe?
So einleuchtend Jesus hier beschreibt, wie's gehen kann und gehen soll, so
wahrscheinlich ist es gleichzeitig, dass ich, dass wir uns dabei auch ertappt fühlen.
Ich bin fast versucht zu sagen: Der erspart uns nichts, dieser Bruder Jesus!
Denn was ist eigentlich mein, was ist ihr Beitrag dazu, dass die Welt, das Land, die
Stadt in der wir leben so ist, wie sie ist?
Und wie können wir wenigstens dann und wann der Gefahr widerstehen,
auszuweichen nach dem Motto: Kann eh nichts machen, bin ein kleines Licht, die
Strukturen, die Politikerinnen und überhaupt die anderen?
Sie ahnen es: keine Patentlösung... aber immerhin ein Lichtblick, eine Richtung, ein
kleiner Wegweiser:
Ich finde das im ersten Satz aus dem Predigttext:
„Seid barmherzig wie auch euer Vater barmherzig ist“.
Erst Gott, dann wir. Genau wie in der Geschichte von Josef und seinen Brüdern: „Ihr
gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen...“ Wie
Gott mir, so ich dir...
Will heißen: Wenn wir am eigenen Leib erfahren, dass andere Gnade vor Recht
ergehen lassen und fünf grade sein, wenn wir erleben, dass andere ohne
Hintergedanken gut zu mir sind – dann können wir das weitergeben, besonders an die,
die wirklich schlechte Erfahrungen haben.

Also Spurensuche: Wo ist mir in meinem Leben Barmherzigkeit, Großherzigkeit
begegnet? Ich gestehe: keine großen Geschichten, es sind eher kleine, die mir
einfallen:

Eine OP im Krankenhaus, und direkt danach habe ich Schmerzen und auch Angst. Da
kommt eine Krankenschwester rein, sieht mich an und sagt: Ich mache sie erstmal ein
bisschen frisch, dann geht es ihnen besser. Großartig!
Die erste 5 in Mathe, die Versöhnung mit einer Freundin, der Kioskbesitzer, der mir 10
Pfennig erlassen hat, als ich da stand mit meiner bunten Tüte...
Sie werden -hoffentlich! andere Beispiele haben. Ihre kleinen oder auch ihre großen,
wo die Welt, wo Gott und seine Menschen großherzig, großzügig, barmherzig zu ihnen
waren.
Aber ändern wir die Welt, machen wir sie menschlicher, freundlicher, gottgewollter,
wenn wir selbst jemandem den Rücken waschen, uns versöhnen oder einen Euro
geben? Bringt das was?
Ich habe in der letzten Woche einen Satz gehört, der mir nicht mehr aus dem Kopf
gegangen ist: Jedes kleine Bisschen hilft.
Und wenn es auch nur ein kleines Bisschen ist: Das, was wir bekommen: von unserem

Gott, von den Menschen um uns herum, das können und das sollen wir weitergeben – besonders an die, die verlassen, einsam, auf uns angewiesen sind: in der Familie. Auf der Straße. In den Gerichtssälen und Parlamenten. Auf dem Büroflur, in der Fabrikhalle und hier in der Gemeinden.

Immer wieder werden wir dabei auf Menschen und auf Strukturen stoßen, an denen die Nasen blutig werden, weil sie unbarmherzig, ungerecht und aggressiv sind. Alternative Fakten, Hate Speeches und Terroristen machen uns das Leben schwer, das ist wahr.

Und gleichzeitig: Jedes kleine Bisschen hilft.

Wir sind gefragt, und wir sind gemeint. Es ist und es bleibt schwierig, aber nicht unmöglich. Wir haben einen Gott, der erst schenkt und dann will, dass wir seine Geschenke unter uns verteilen.

Ebenso hartnäckig wie das kleine Bisschen ist mir in den letzten Tagen ein Text von Lothar Zenetti im Kopf herumgegeistert, den ich ein kleines Bisschen umgeschrieben habe und den ich uns zum Abschluss lese:

Einmal wird uns gewiss die Rechnung präsentiert
für den Sonnenschein und das Rauschen der Blätter,
für die ausgestreckte Hand und das unverhoffte Lächeln,
für die Luft, die wir geatmet haben, und den Blick auf die Sterne
für den langen Abend, den wir teilten und die Zuversicht, die dann und wann
aufblitzt,
und für alle die Tage, die Abende und die Nächte,

Einmal wird es Zeit, dass wir aufbrechen und bezahlen,
bitte die Rechnung.

Doch wir haben sie ohne den Wirt gemacht:

Ich habe euch eingeladen, sagt der und lacht, soweit die Erde reicht:

Es war mir ein Vergnügen!

Wir sind eingeladen – lasst uns das weitergeben – und so oft wie irgend möglich mit Vergnügen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.